

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 43

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's, daß es schallt,
Dieweil's zur Zeit am Gurten
Von allen Seiten knallt.
Und wer dort promenieret
Kommt in das Jagdgetrieb,
Und kommt zum Gurtenbähnli
Durchlöchert wie ein Sieb.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's sehr empört,
Dieweil der Gurten schließlich
Zur Bundesstadt gehört.
Die Bundesstadt hat aber
Doch eine Polizei,
Die sollte uns beschützen
Vor all der Schießerei.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's unbefräßt,
Wie künftig die Behörde
Die Jagd in Bern sich denkt?
Bald chlöpf't's wohl auch im Hirspark
Und wild das Lama rennt,
Und wilde Enten schießt man
Beim Weltpostmonument.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's voll Verdruff:
Die Jäger kommen schließlich
Per Gurten-Autobus.
Und auf der Grummi-Alp *) dann
Das Blut in Strömen fließt,
Weil man dort, mangels Gemsen,
Auf Trambahnwagen schießt.

Chlapperschlängli.

*) Grünfläche auf dem Bubenbergplatz.

Hochzty.

Bhüetis nei, grad e jo ne gwöhnsche Tag
ich hüt nid, nämlech der Nusshof Godi het
Hochzty! Er isch nid nume der schönste Bursch
vo der ganze Gmeind, sondern het o der flot-
tisch Hof und mänge Baue uf der Bank. Daz
sech der Godi so lang bsunne het, bis är eini
gsunde het und du z'letscht am Aend no e
Städtischi bracht het, das beschäftigt d'Breite-
wyler meh, als der Hitler und der Prinz vo
Siam, meh als das Gschürm im Völkerbund
und das Gschähr mit der Abrüschting. Item,
hüt isch also di Hochzty. Es isch e heiter-blauwe
Oktobertag, so rächt guldig und schön. D'Breite-
wyler si grad am Moschte, aber hüt isch e halbe
Sunnitig, das isch me em Godi schuldig. Di
elsticke Müetterli, wo a der sunnige Friedhof-
mur siße, hös sech nid bsunne, so e schöne Brü-
tigam scho gsch z'ha. Sini blonde Wuschli-
haar si hüt no häller als süssch und Auge het
er, so blaui, klar wi der Thunersee. I bi no
nie in Schwede gsi, aber i stelle mir gäng vor,
dert lousfe alli Lüt so mit subere, blaue-n-Augen
ume, wi der Godi het. D'Glogge am Chirchli
lüte scho gli ne halb Stund. Vor luter Jfer
het der Jaggi Frizli viel z'früeh afa am Seeli
zieh. Der Herr Pfarrer lugt zum Fänschter us,
obb är sech ächt mit der Zyt trumpert heig,
und tifig schlüft er i Talar. Ume Nusshof
ume räblets vo Lüt. Aer isch nid wyt vo
der Chilche und di viele Lüt, wo vor em Fried-
hof passe, hös ganz guet luege, was geit. Zwöi
Auto sichtande vor em Nusshof, nobis Behikel,
poz Donner. Da drinne sig d'Brut cho mit

ihre Lüt. Deb das e gueti Trou git für e
Nusshof? Weiß ächt die wie mäliche? Die het
gwüzz so schmädig Wasser im Naselumpe und
malt, wes guet geit, no z'Muul rot! We das
der alt Nusshof-Gottfried g'säch! Am Aend hät
er no Fröid, dä Schturn, er isch ja gäng hli
gherrschiger gti als si Brueder am Värg obe!
— Z'ganze Dorf wartet und prichtet und rä-
soniert. Di neuu Trou wird uf alli Arte ver-
schuppet. Niemar kennt se rächt, weder äbe,
si sig vo der Schadt und der Batter sig gloub
sogar öppis im Bündeshuus. Wo der Godi
di Tächter ufgablet het, weiß niemer rächt.
Gwüzz no am leßchte Bärndütschesch, emel
der Lehrer Chüderli behauptet's stis und fesch,
und dä isch ja denn o mit ga Värg ine.

Zitz, isch git's Läbe i der Hoschket vom Nuss-
hof. D'Lüt schtelle sech i nes Zügli, z'Brutpaar
vora und di andere hindenache. Der Godi
gescht verwändt ärnscht us im schwarze Chleid,
aber seie, so öppis schöns hei d'Breitwyler no
nie gesht. Si het es eifachs wyhes Rölli anne,
ohni Schlepper und Tirlifanz, wi d'Schadtflüt
süssch hei, der Schleiter wädelet im Mittagslüftli
und i der Hand treit di Brut es großes, großes
Buket vo wyhe Rose. „Rose isch im Oktober“
chislet z'Boderösi, „i gloub, der Godi isch ver-
rucht.“ Der Wägchnächt Röbel git em Boderösi
mit em Schtil vo der Schäfchäufle e Mups i
d'Rüppi. Hinder em Brutpaar lousft es jungs
Päärl, es sig neue der Brut ihres junge
Schwöschterli. Es isch es härzigs jungs, chnuscher-
perig Ding mit chugelrunde brune Auge und
imene roserote, tullige Chleidli. Der Jüng-
ling dernäbe sichtet d'Nase hli höch i d'Vust.
Es geit ihm allwä öppis a der Ehr ab, daß
er da so anere ländleche Hochzty mueß teil-
nah, der Spezierer Zweili meint, es sig e Gu-
säng. Zitz chöme e ganzl Zylete anderi Lüt:
em Godi sini Verwandte, der Batter vo der
Brut mit irgend ere Erbtante am Arm, zweo,
drei Fründinne vo der Brut mit ihrne Cavalier.
Nei, e söttig vurnähmi Hochzty isch no nie im
Dorf gsi. Am Chilchetor sichtet der Lehrer
mit sine Chinder, jedes het Bluenle i der Land.
Unde a der Friedhoffsstäge wartet der Pfarrer
und lousft isch vor em Brutpaar zue. Us de
Greber blüje die leßchte Röseli und Begonie;
us em Chruz vom junge Brönnina sicht e-en-Umsle
und singt, wi wenn's Frühlig wär. Bevor
die Gwundrigre alli nume rächt hei chönne luege,
isch der Hochztyzug hinder der Chilchetüre ver-
schwunde. D'Schuelchinder müeße da blibe, denn
sobald d'Trauig fertig isch und d'Türe usgeit,
müeße si de singe. D'Troue verteile sech hli
us em Friedhof une, si bshütte süber grad z'einte
oder andere Grab und zupfe di dürre Bletter ab.
Derzue brichtet me vo de Hochztylt und vo
der neue Nusshofküri. Mi ghört em Herr Pfarrer
si warmi, gleichmäfigi Schimm. Was dämt
er ächt? Vor drü Jahr het er sis junge Trouen
müeße begrabe. Dert isch z'Grab, a der Chirch-
mur.

Richtig, isch singe d'Chinder, frisch und lusch-
tig. Härtig gesht halt das junge Päärl us.
Em Godi sini Auge lüchte. Aer isch voll Zue-
versicht und Freud. Z'ganze Dorf isch us de
Bei. D'Gesselschaft geit übere i „Väre“. Mi
het's gschmädt, wo si dert hei d'Guggeli überta!

Warm schint d'Oktobersunne, wyt äne im Glascht
gesht me d'Värg. Am Wäg blüje höch
Sunneblume und Wichter. Alles gesht so fesch-
lech us, sogar der Guggel us em Dach vom
Schprühchüsli gixet weniger gnietig als süßch. —
Numa ännet der Pfarrhoschket schaffet öpper
drus los. Es isch Sahli's Marieli. Zwöi
Spineteet het's jäh umgrabe, grad hunnt's
zum dritte, es liegt nid us. I weiß nid, sines
Schweiztröpfli oder Träne, wo z'Vode rünele,
mit seit halt, z'Marieli hät der Godi grisli
gärn gha! — Rosetti.

Humor.

Von unserem Hansi.

Hansi durfte zum erstenmal mit nach Basel
in den Zoologischen Garten. Ganz aufgeregt
erzählt er am Abend seinem Vater davon:
„Denk, Papi, da war ein großer Stier, der
hat die Hörner im Maul und frischt mit dem
Schwanz!“ Mit einiger Mühe war zu erraten,
dass er den Elefanten meinte.

Hansi erzählt einem Freund auf der Straße
sehr wichtig: „Weißt du, wir haben einen List
im Haus, aber ich fahre nie damit.“ „Autsch,
hast du wohl Angst,“ poppt der Freund. „Nein,“
antwortete Hansi kleinlaut, „aber wir wohnen
im Parterre.“ *

An einem Sonntag besichtigt Hansi mit sei-
nem Papa ein großes Buch. Nachdenklich sieht
er ein paar Kriegsbilder an und fragt dann:
„Papi, sind Generale tapfer?“ Der Papi sagt:
„Aber gewiß, mein Sohn.“ Hansi bemerkt
schnippisch: „Warum stehen sie denn auf allen
Bildern bloß auf einem Hügel und schauen mit
dem Operngucker zu?“ *

Als Hansi zu seiner ersten Kindergesellschaft
eingeladen war, fragte die Mama, bevor er
ging: „Nun, Hansi, weißt du noch, was du
dann sagen mußt, wenn du dich am Abend
von Ruedeli's Mama verabschiedest?“ Hansi:
„Oh ja, ich sage: Gott sei Dank!“ *

Die Grossmama sitzt mit Hansi im Tram.
Eine alte Frau steigt ein mit einem großen
Kropf. Hansi fragt mit lauter Stimme: „Groß-
muetti, tut das weh, wenn man einen Kropf
hat?“ Die Grossmama ist empört und antwortet
nicht. Nach dem Aussteigen sagt Grossmama
Hansi daß er doch genau wisse, daß man im
Tram nicht von den Leuten, die da sitzen, spre-
chen dürfe. „Aha,“ antwortet Hansi, „ich sprach
ja nicht von der Frau, ich fragte nur grad so,
ob denn ein Kropf weh täte.“ *

Das Schlimmste passierte vor zwei Jahren,
als Onkel Viktor zu Besuch kam. Hansi schaute
ihn ängstlich an und fragte endlich: „Onkel, bist
du ein Menschenfreier?“ — „Nein, mein Kind,
warum meinst du das?“ — „Mami sagte drum
heute morgen zu Tante Reji, du lebst von deinen
Verwandten!“ *

Der gleiche Onkel fragte dann Hansi später
einmal, ob er schon die Buchstaben kenne. Hansi
bejahte. „Nun,“ sagte der Onkel und zeigte
auf einen Buchstaben. „Was ist das für ein
Buchstabe?“ Hansi dient einen Moment nach:
„Vom Ansehen kenne ich ihn schon lange, aber
seinen Namen habe ich vergessen.“ R.